

Herta Blaukopf

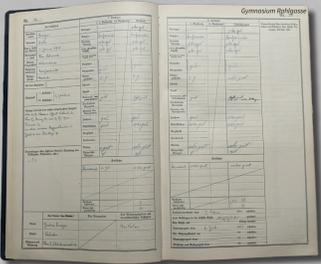
03.01.1924 – 19.01.2005

Herta & Kurt Blaukopf

Nachlass (Auswahl)

1924

wird Herta Blaukopf in Wien als Tochter von Julius und Herta Singer geboren. Die Familie ist sozialdemokratisch geprägt, ihr Großvater Richard Fränkel war Anführer des *Österreichischen Arbeitersängerbundes*. Trotz jüdischer Wurzeln väterlicherseits wächst sie konfessionslos auf.



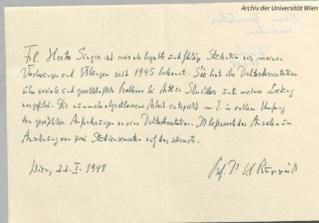
Letztes Zeugnis, Gymnasium Rahlgasse

1938

muss sie das Gymnasium aufgrund ihrer jüdischen Abstammung verlassen. Sie nimmt Klavierstunden bei der Pianistin und Komponistin Olga Novakovic, der vermutlich ersten Schülerin von Arnold Schönberg, sowie privaten Englischunterricht bei Paula Wagner. Durch die beiden kommt sie in Kontakt zu einem untergetauchten Kreis von Arnold Schönberg-Schülern oder dem Mitglied der Widerstandsgruppe *Österreichische Freiheitsbewegung*, Friedrich Wildgans.

1945

kann sie ein Studium der Anglistik und Germanistik beginnen, das sie nach nur drei Jahren abschließt, da ihr die vorgeschriebene Mindeststudiendauer von acht Semestern im Zuge der „Wiedergutmachung aus rassistischen Gründen“ erlassen wird. Sie dissertiert mit der Arbeit *Zeit und Gesellschaft im Werk Arthur Schnitzlers*.



Notiz zum Rigorosensakt, Universität Wien



Herta Blaukopf in der Redaktion

1948

beginnt sie in der Redaktion der Tageszeitung *Der Abend* zu arbeiten, wo sie ihren späteren Ehemann Kurt Blaukopf kennenlernt, der sie dazu ermutigt, ihre akribische wissenschaftliche historische Forschungsarbeit weiterzuverfolgen.

1958

erscheint ihr Artikel *Die Akustik des Alten Burgtheaters*, in dem sie durch eine mathematische Rekonstruktion des bereits abgerissenen Theaters, den Einfluss der räumlichen Gestaltung auf die sprachliche und musikalische Wiedergabe anhand der Uraufführung *La Nozze di Figaro* aus dem Jahr 1888 nachgeht.

$$T = 0,16 \frac{V}{A}$$

1959

heiratet sie Kurt Blaukopf, mit dem sie in Zukunft auch eine enge berufliche Zusammenarbeit und Publikationstätigkeit verbindet. Unter ihrem Mädchennamen Singer veröffentlicht sie aber weiterhin Werke wie *Im Wiener Kaffeehaus* oder *Wien: Stadt der Musik*.



Herta mit Kurt Blaukopf

1976

beginnt sie in den *Nachrichten zur Mahler Forschung* der Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft Wien (IGMG) zu arbeiten. Deren Gründer, der Musikwissenschaftler Erwin Ratz, kannte sie bereits seit Jugendtagen. Er stellte damals seine Wohnung zur Verfügung, in der Anton Webern heimlichen Unterricht in Formenlehre gab, woraus die lebenslange Faszination für die Musik Gustav Mahlers resultierte. Zudem war sie für den Auf- und Ausbau der Archive in der IGMG verantwortlich.



Eröffnung des Komponierhäuschens Steinbach

1981

starten Bemühungen der IGMG die Feriendomizile Gustav Mahlers unter Denkmalschutz zu stellen und museal einzurichten. Dass zehn Jahre später alle drei Komponierhäuschen in Museen umgewandelt werden konnten, ist nicht zuletzt der Initiative Herta Blaukopfs zu verdanken.

1992

arbeitet sie an dem von Kurt Blaukopf geleiteten Forschungsprojekt *Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst* am Institut Wiener Kreis mit. Herta Blaukopfs Beiträge dazu waren *Positivismus und Ideologie in der Germanistik* und außerdem *Stifters literarischer Protokollsatz*. „Zur Jahreswende 1991/92 zogen neue Mitbewohner bei uns ein. [...] Mach und Neurath und Schlick, bald auch Bolzano und andere.“

2005

stirbt Herta Blaukopf in Wien.



Mahler, G. & Blaukopf, H. (1982). *Briefe (Neuausgabe / erweitert und revidiert von Herta Blaukopf)*. Zsolnay.

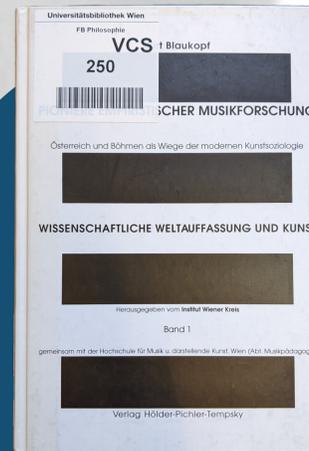
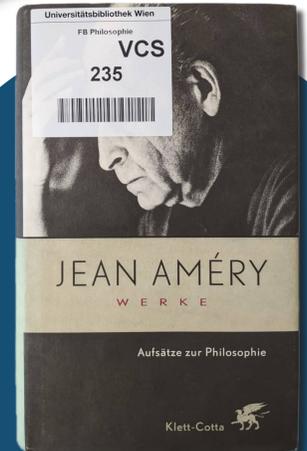
In der Suchmaschine der UB Wien (u:search) zu finden mit „VCS-1934“.

Herta und Kurt Blaukopf begannen sich gemeinsam intensiv der biografischen Erforschung Gustav Mahlers zu widmen. Während sich ihr Ehemann zunehmend aus ebendieser zurückzog, entwickelte sich Herta Blaukopf zur Doyenne der Mahler-Forschung. Die Ergebnisse ihrer Arbeit fanden unter anderem in drei Bänden über den Komponisten Niederschlag: 1980 *Gustav Mahler-Richard Strauss: Briefwechsel*, 1982 *Gustav Mahler: Briefe: Neuausgabe*, sowie 1983 *Gustav Mahler: Unbekannte Briefe*.

Améry, J. Scheit, G., & Heidelberger-Leonard, I. (2004). *Werke. 6, Aufsätze zur Philosophie*. Herausgegeben von Irene Heidelberger-Leonard. Klett-Cotta.

In der Suchmaschine der UB Wien (u:search) zu finden mit „VCS-235“. Widmung: „Für Herta! Du kennst die Entstehungsgeschichte... Herzlich Gerhard 26.08.04“

Die Widmung stammt von Gerhard Scheit, Dozent an mehreren Universitäten und freier Autor, mit dem Forschungsschwerpunkt Antisemitismus in Literatur- und Musikgeschichte. Seine Widmung bezieht sich auf die Schwierigkeiten, die er als Herausgeber dieses Werks zu bewältigen hatte und von denen er Herta Blaukopf regelmäßig berichtete.



Blaukopf, K. (1995). *Pioniere empiristischer Musikforschung: Österreich und Böhmen als Wiege der modernen Kunstsoziologie*. Holder-Pichler-Tempsky.

In der Suchmaschine der UB Wien (u:search) zu finden mit „VCS-250“.

Die Forschungsergebnisse des von Kurt Blaukopfs initiierten Projekts „Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst“ wurden in fünf Bänden publiziert. Die Schriftenreihe will die Verbindungen zwischen den Wissenschaften und Künsten aufzeigen. Den Auftakt machte das noch von Kurt Blaukopf herausgegeben Werk zur empiristischen Musikforschung.

Lixl-Purcell, A. (1988). *Women of exile: german-jewish autobiographies since 1933*. Greenwood Press.

In der Suchmaschine der UB Wien (u:search) zu finden mit „VCS-381“.

Lixl-Purcell hat in dem Buch damals noch unveröffentlichte Memoiren von Frauen publiziert, die die Themen Verfolgung, Vertreibung, Exil und Krieg behandeln. Dem Buch ist ein Brief von Andreas Lixl-Purcell an Herta Blaukopf vom 18. September 1988 beigelegt, in dem er ihr für ihre Anteilnahme am Tod seiner Eltern, mit denen Herta Blaukopf eine innige Freundschaft verband, dankt.

